

Zweiter EU-SILC Workshop

Eine Zusammenfassung

RICHARD HEUBERGER¹⁾

Am 16. September 2010 veranstaltete die STATISTIK AUSTRIA den zweiten EU-SILC Workshop. Ziel des Workshops war es, den Nutzerinnen und Nutzern des EU-SILC Datensatzes Raum zur Präsentation ihrer Ergebnisse mit EU-SILC zu bieten, und an EU-SILC Interessierten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung die Möglichkeit für Austausch, Diskussion und Vernetzung zu bieten. Schwerpunkt des diesjährigen Workshops war das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Der vorliegende Artikel fasst Beiträge und Diskussionen des Workshops zusammen und berichtet über die abschließende Podiumsdiskussion.

Einleitung

EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) ist eine jährliche Haushaltserhebung zu Einkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten in den Ländern der Europäischen Union und einigen weiteren europäischen Ländern. Seit dem Jahr 2003 wird EU-SILC in Österreich erhoben, seit dem Jahr 2004 mit einem integrierten Längsschnittdesign. In Österreich umfasst die Stichprobe jedes Jahr etwa 6.000 Haushalte. Die Mikrodatsätze von EU-SILC werden von der STATISTIK AUSTRIA interessierten Personen aus Wissenschaft und Verwaltung zur Verfügung gestellt. Seit der Erhebung 2008 sind die Daten kostenfrei zu beziehen.

Am 16. September 2010 fand der zweite österreichische Workshop zu EU-SILC in den Räumlichkeiten der STATISTIK AUSTRIA statt. Der erste Workshop für Nutzerinnen und Nutzer von EU-SILC in Österreich wurde im Jänner 2007 abgehalten (*Wally, 2007*). Ziel der Workshops war es, an EU-SILC Interessierten aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik die Möglichkeit zum Austausch, zu Diskussion und Vernetzung zu bieten. Schwerpunkt des diesjährigen Workshops war das Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Die Beiträge demonstrierten dabei, wie EU-SILC dazu beiträgt, Bewusstsein für die Lebenslagen von Armut betroffener Menschen zu schaffen. Weitere Referate behandelten die Verwendung von EU-SILC in Mikrosimulationsmodellen und die Längsschnittberichterstattung auf der Basis von EU-SILC. Der Workshop wurde von mehr als 80 Teilnehmern und Teilnehmerinnen besucht und dokumentiert die Einbindung von EU-SILC in die österreichische For-

schungslandschaft. Der folgende Artikel fasst die Beiträge und Diskussionen des Workshops zusammen und berichtet über die den Workshop abschließende Podiumsdiskussion zum Thema „Sozialberichterstattung im Spannungsfeld von Statistik, Wissenschaft und Politik“.

Die Präsentationen

Einleitung durch die STATISTIK AUSTRIA

Die Eröffnung des Workshops erfolgte durch den fachstatistischen Generaldirektor *Konrad Pesendorfer*, der die Bedeutung von EU-SILC für die österreichische und europäische Sozialberichterstattung unterstrich. Weiters betonte er das Interesse der STATISTIK AUSTRIA an der Nutzung der Daten von EU-SILC durch Wissenschaft, Politik und Verwaltung und wies auf den beträchtlichen personellen Aufwand der STATISTIK AUSTRIA für die Erstellung der Statistik EU-SILC hin.

Das einleitende Referat von *Martin Bauer und Ursula Till-Tentschert* berichtete über die Entwicklung von EU-SILC seit dem letzten Workshop im Jahr 2007, wobei sich Martin Bauer auf die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen von EU-SILC und Ursula Till-Tentschert auf die konkrete Erhebung von EU-SILC-Daten in Österreich konzentrierte.

Der Leiter des Bereichs „Soziales und Wohnen“, Martin Bauer, beschrieb in seinem Teil des Referats die politischen Rahmenbedingungen, in denen die Ergebnisse von EU-SILC von Relevanz sind: die neue Strategie „Europa 2020“²⁾ die Entwicklung einer nicht allein auf das BIP fokussierten

¹⁾ Der Autor dankt Ursula Till-Tentschert, Nadja Lamei, Elisabeth Kafka, Magdalena Skina-Tabue Fotso, Thomas Glaser, Martin Bauer und Mathias Till für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Beitrags.

²⁾ Vgl. Europäische Kommission (2010). „Mitteilung der Kommission - Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“. KOM(2010) 2020 endgültig, Brüssel; sowie die Schlussfolgerungen des Europäischen Rates - 17. Juni 2010 (EUCO 13/1/10).

Wohlstands- und Fortschrittsmessung („Beyond GDP“) und den Bericht der Stiglitz-Kommission.³⁾

Ziel der Strategie Europa 2020 ist intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Eines der fünf beschlossenen Kernziele ist die Reduktion der Zahl der ausgrenzungsgefährdeten Personen auf europäischer Ebene um 20 Millionen.⁴⁾

Die Definition der betroffenen Bevölkerung ist recht breit und umfasst Armutsgefährdete, von materieller Deprivation Betroffene und Personen in Haushalten mit geringer Erwerbsbeteiligung. Diese Personengruppen zusammengenommen umfassen in Österreich etwa 1,5 Millionen Menschen.

Auf Basis einer Initiative der Europäischen Kommission, des Europäischen Parlaments, des Club of Rome, des WWF und der OECD wurde im Jahr 2007 eine Konferenz zum Thema „Beyond GDP“ veranstaltet. Ziel war dabei, bei der Messung des Wohlstands und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die oft auf Basis der Messung des Brutto-Inlandsprodukts (BIP) erfolgt, stärker auf soziale und ökologische Indikatoren zu achten. Zuletzt wurde von der Europäischen Kommission eine Mitteilung mit dem Titel „GDP and beyond“ veröffentlicht. Darin wurden fünf Ziele formuliert, darunter auch eine genauere Berichterstattung über Verteilungen und Ungleichheiten. Parallel zu dieser Initiative bestellte die französische Regierung eine Kommission unter dem Vorsitz von Joseph E. Stiglitz, um Vorschläge zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Wohlstandsmessung zu erarbeiten. Auch hier wurde das BIP, die Messung der Lebensqualität sowie die Messung nachhaltiger Entwicklung angesprochen. Im Abschlussbericht wurde die Bedeutung von Verteilungen und Ungleichheiten ebenfalls besonders hervorgehoben.

Im Hinblick auf diese Entwicklungen und Forderungen bietet EU-SILC nicht nur Daten zur Verteilung des Einkommens, sondern auch non-monetäre Indikatoren für die Lebensbedingungen von Personen in Privathaushalten in Europa.

Als wesentliche Veränderung der rechtlichen Rahmenbedingungen ist die im August 2010 in Kraft getretene Verordnung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) zu EU-SILC anzuführen.⁵⁾ Primäres Ziel dieser Verordnung ist die Ermöglichung der

Nutzung von Register- und Verwaltungsdaten, um den Befragungsaufwand zu verringern und die Datenqualität zu erhöhen.

Ursula Till-Tentschert ging in ihrem Referatsteil auf die methodischen Entwicklungen von EU-SILC seit dem letzten Workshop 2007 ein. Seit 2008 wird die gesamte Erhebung durch die Feldabteilung der STATISTIK AUSTRIA und ein Großteil der Folgerhebung telefonisch durchgeführt. Ebenfalls seit 2008 werden auch fremdsprachige Interviewer und Interviewerinnen, fremdsprachige Fragebögen (türkisch und bosnisch/kroatisch/serbisch) eingesetzt. Beginnend mit dem Jahr 2009 werden nunmehr auch vorläufige Indikatoren möglichst früh im Jahr nach der Erhebung publiziert. Weiters wurde auf die Forschungstätigkeit des EU-SILC-Teams der STATISTIK AUSTRIA, den Umfang des Projekts EU-SILC und die Aktivitäten im Europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung verwiesen.

IHS Steuer-Transfermodell ITABENA

Tibor Hanappi / Helmut Hofer / Sandra Müllbacher (IHS)

Tibor Hanappi präsentierte die Weiterentwicklung des Mikrosimulationsmodells (MSM) ITABENA (IHS Tax Benefit Model Austria) des Instituts für Höhere Studien (IHS). Ziel ist die Modellierung des österreichischen Steuer- und Transfersystems, um einerseits die Verteilungswirkungen etwaiger Reformen abschätzen zu können, und andererseits mögliche Verhaltensänderungen auf dem Arbeitsmarkt (Arbeitsangebotselastizität) zu beurteilen.

Grundlage sind die EU-SILC-Daten der Jahre 2004 bis 2008. Die Arbeitsangebotselastizität wird dabei auf Basis der offenbarten Präferenzen (revealed preferences) berechnet: Aus der Bestimmung der erwerbstätigen Personen, der jeweiligen Arbeitszeitkategorie (etwa Teilzeit, Vollzeit), der Bestimmung der Bruttostundenlöhne und des verfügbaren Einkommens wird ein diskretes Entscheidungsmodell geschätzt, d.h. die Wahrscheinlichkeit der Wahl für eine bestimmte Arbeitszeitkategorie wird berechnet. Daraus wird die Arbeitsangebotselastizität bestimmt, auf Basis derer die Verteilungs- und Arbeitsangebotswirkungen von Reformen abgeschätzt werden. Die Arbeitsangebotselastizität stellt dabei die Nutzenfunktion der Wahl der Partizipation am Arbeitsmarkt bzw. der Arbeitszeitkategorie dar. Notwendig hierfür ist eine realistische Abbildung der verfügbaren Einkommen (Transferleistungen) bei Nichtpartizipation am Arbeitsmarkt, um die Kosten dieser Nichtpartizipation abzuschätzen. Grundlage der Berechnung der Bruttostundenlöhne sind die Bruttojahreseinkommen von EU-SILC und die Angabe der aktuellen Wochenarbeitszeit. Die Bruttojahreseinkommen (und nicht das aktuelle Bruttoeinkommen) wurden gewählt, um einen Bezug zum insgesamt verfügbaren Jahreseinkommen herstellen zu können.

³⁾ Vgl. Stiglitz, Joseph E. / Sen, Amartya / Fitoussi, Jean-Paul (2009): „Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress“ (CMEPSP).

⁴⁾ Die weiteren Ziele sind die Erhöhung der Beschäftigungsquoten, die Erhöhung der finanziellen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, Klimaschutz-/Energieziele (Emissionsreduktion, Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien, Energieeffizienzsteigerung) und die Senkung der Zahl der die Schule abbrechenden Personen.

⁵⁾ Verordnung des Bundesministers für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz über die Statistik der Einkommen und Lebensbedingungen (Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung - ELStV); BGBl. II Nr. 277/2010.

Zukünftige Herausforderungen für die Analysen mit ITABENA sind die Modellierung der Arbeitsangebotsentscheidungen auf Haushaltsebene und die Modellierung von Transferleistungen wie etwa die Notstandshilfe. Geplant ist auch die Berücksichtigung des Stichprobendesigns bzw. statistischer Unsicherheiten bei der Verwendung der Bruttostundenlöhne.

Wage subsidies, work incentives and the reform of the Austrian welfare system - a behavioral microsimulation study

Florian Wakolbinger / Viktor Steiner (GAW)

Der Vortrag von *Florian Wakolbinger* präsentierte die Ergebnisse einer Studie zu den Folgen der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung (BMS) auf das Arbeitsangebot und die Einkommensverteilung in Österreich, die von ihm gemeinsam mit *Viktor Steiner* (Gesellschaft für angewandte Wirtschaftsforschung, GAW) durchgeführt wurde (*Steiner / Wakolbinger, 2010*). Grundlage der Studie ist das Mikrosimulationsmodell ATTM (Austrian Tax Transfer Model) auf der Basis der Daten von EU-SILC 2006. Wie ITABENA des IHS bildet ATTM das österreichische Steuer- und Transfersystem ab und erlaubt die Abschätzung von Änderungen des Arbeitsangebots bei Veränderungen des Steuer- und Transfersystems.

Die Untersuchung der Auswirkung der BMS zeigt in diesem Modell, dass die Einführung nur eine geringfügige Erhöhung des Einkommens von Haushalten mit niedrigen Einkommen zur Folge haben wird, und dass nur eine geringe Reduktion des Arbeitskräfteangebots zu erwarten ist. Die Verminderung des Arbeitskräfteangebots geht auf die implizite Subvention geringfügiger Beschäftigung durch den 15%-Einkommensfreibetrag zurück.

Mit dem ATTM wurde auch ein Alternativmodell zur bedarfsorientierten Mindestsicherung untersucht. Wesentliche Eckpunkte dieses Alternativmodells sind eine 15-prozentige Kürzung der BMS für nichtarbeitswillige Personen, die Streichung des Einkommensfreibetrags und eine Subventionierung der Sozialversicherungsbeiträge. Gleichzeitig ist der Alternativvorschlag aufkommensneutral gegenüber der BMS-Regelung. Ergebnisse des Alternativvorschlags sind im Modell prognostizierte stärkere Arbeitsangebotseffekte durch reduzierte Anreize für geringfügige Beschäftigungen und stärkere Anreize für eine höhere Wochenarbeitszeit. Gleichzeitig bedeutet es Einkommensverluste für eine große Anzahl von Haushalten.

Wie auch im vorherigen Beitrag wurde die Modellierung der Arbeitsangebotselastizität als zu einseitig kritisiert, da das Arbeitskräfteangebot ohne entsprechende Nachfrage nach Arbeitskraft keine Beschäftigungseffekte zeitigen kann. Es wurde weiters kritisch angemerkt, dass besonders die politischen Implikationen bei der Interpretation und öffentlichen Präsentation zu berücksichtigen sind.

Modellbasierte Schätzung regionaler Armutsgefährdungsquoten

Johannes Klotz / Matthias Till / Bernhard Meindl (STATISTIK AUSTRIA)

Aufgrund der Größe der Stichprobe von EU-SILC in Österreich sind Schätzungen regionaler Armutsgefährdungsquoten (etwa für Bundesländer) nicht zuverlässig möglich. Eine Verbesserung der Genauigkeit der Schätzung etwa durch Vergrößerung der Stichprobe von EU-SILC ist aus erhebungstechnischen und Kostengründen unrealistisch. Sollen also regionale Armutsgefährdungsquoten zuverlässiger geschätzt werden, muss auf bestehende Datenquellen zurückgegriffen werden. Eine einfache Methode zur Verbesserung der Genauigkeit der Schätzung ist die Bildung mehrjähriger Durchschnitte (etwa 3-Jahresdurchschnitte). Eine andere Methode stellen modellbasierte Schätzungen dar. Dazu wird auf den größeren Datensatz des Mikrozensus zugegriffen, der relevante Prädiktoren für Armutsgefährdung, die auch in EU-SILC vorkommen, enthält.

Der Mikrozensus bietet sich insbesondere aus vier Gründen an: (1) Der Mikrozensus ist wie EU-SILC ein Haushaltsdatensatz; (2) die Daten des Mikrozensus werden laufend erhoben und sind zeitnah verfügbar; (3) die erhobenen Merkmale haben einen starken Zusammenhang mit dem Merkmal Armutsgefährdung; (4) die Daten des Mikrozensus sind EU-weit verfügbar und teilweise auch mit den Merkmalen von EU-SILC vereinheitlicht. Mittels der Daten von EU-SILC wird eine Regressionsfunktion der Armutsgefährdung mit diesen Prädiktoren geschätzt. Mit dieser Regressionsgleichung kann dann auf Basis des Mikrozensus ein Vorhersagewert der Armutsgefährdung auf Bundesländerebene berechnet werden. Das verwendete Modell zeigte eine gute Übereinstimmung der vorhergesagten mit der beobachteten Anzahl an armutsgefährdeten Haushalten auf Makroebene, ist aber auf Mikroebene nur unzureichend geeignet für eine Vorhersage, welche Haushalte armutsgefährdet sind. Vorteile des modellbasierten Schätzverfahrens sind der verhältnismäßig geringe Aufwand, die zeitnahe Verfügbarkeit von Mikrozensusdaten und eine im Vergleich zu direkten Schätzern zum Teil eine größere Genauigkeit der Schätzwerte. Weiterentwicklungen des Modells wären die Erweiterung um zufällige (Mehrebenenanalyse) und räumliche Effekte (räumliche Autokorrelation). Eine weitere Möglichkeit der Erweiterung des Modells, das in der Diskussion angesprochen wurde, liegt in der Einbeziehung von Panel- bzw. Längsschnittinformationen.

Einkommenshöhe und Konsumstrukturen - Ist ein tertiäres Imputationsverfahren wünschenswert?

Michael Wagner-Pinter / Stefanie Gude / Karin Städtner (Synthesis Forschung)

Michael Wagner-Pinter unterstrich in seinem Referat die Bedeutung der Mikrodatensätze der STATISTIK AUSTRIA für die Analyse von Funktionszusammenhängen und zur

Beschreibung von Zuständen. Zur Analyse gesellschaftlicher Teilhabe (Berufsarbeit, Konsum) ist die Variable Einkommen eines der wichtigsten Merkmale. Verzerrungen dieser Variable nehmen letztlich Einfluss auf die Interpretation der sozialen Wirklichkeit. Bei der Analyse der Einkommensangaben zeigen sich Inkohärenzen auf Personenebene etwa bei der Berechnung von Stundenlöhnen und auf Haushaltsebene bei der Gegenüberstellung mit Ausgaben (z.B. Wohnkosten oder Konsumausgaben). Insbesondere bei der Betrachtung von kleinen Gruppen bzw. Einzelfällen zeigen sich hinsichtlich des Einkommens unplausible Merkmalskombinationen (etwa geringe Haushaltseinkommen in Kombination mit relativ hohen Mietaufwendungen).

Zum Umgang mit unplausiblen Angaben stehen mehrere Möglichkeiten zur Verfügung: (1) Es kann auf den in Stichprobenerhebungen notwendig vorhandenen Stichprobenfehler verwiesen werden; (2) die Angaben aus der Erhebung können an Daten höherer Plausibilität („harte Daten“) überprüft und angepasst werden; (3) unterstellte fehlende Einkommensangaben können methodisch informiert imputiert werden. Die von Synthesis vorgeschlagene Lösung des Problems unplausibler Einkommensangaben besteht in der Schätzung von virtuellen Einkommenswerten als Arbeitshypothese, die aus der Bezugnahme auf verschiedene Referenzgrößen berechnet werden. Beispiel hierfür ist etwa die Differenz zwischen Haushaltseinkommen und Wohnaufwand: Hier kann etwa die Angabe zur Miete (aus der Erhebung selbst oder aus anderen Quellen) als plausible Information als das Einkommen aufgefasst werden. Wird nun ein bestimmtes Verhältnis zwischen Wohnungsaufwand und Haushaltseinkommen angenommen (etwa: das virtuelle Haushaltseinkommen beträgt das 2,5-fache der Miete), so ergibt sich eine statistische Lücke zwischen dem erhobenen Einkommen und dem geschätzten virtuellen Einkommen. Die Einkommenslücke kann dann durch die Nicht- bzw. Untererfassung bestimmter Einkommenskomponenten erklärt werden, etwa Einkommen aus Besitz und Vermögen, private Transferleistungen oder undokumentierte Erwerbsarbeit („Schwarzarbeit“). Auf diese Art und Weise können mehrere virtuelle Einkommen geschätzt werden und zu einer Einkommensinformation synthetisiert werden.

In der Diskussion um virtuelle Einkommen wurde auf die Notwendigkeit qualitativer Forschung und auf die Rolle von Subsistenzwirtschaft, Nachbarschaftshilfe und Vermögensauflösungen bei der Betrachtung des Haushaltseinkommens verwiesen.

Working Poor in Österreich. Trotz Vollzeitbeschäftigung unter der Armutsgrenze - verliert das Normalarbeitsverhältnis seinen armutsvermeidenden Charakter?

Roland Verwiebe / Nina Fritsch (Universität Wien)

Roland Verwiebe präsentierte die Ergebnisse einer Studie zu Working Poor in Österreich, die er gemeinsam mit Nina

Fritsch durchführte und in der zwei Fragen nachgegangen wurde: (1) Verliert das Normalarbeitszeitverhältnis seinen armutsvermeidenden Charakter? (2) Welche Gruppen sind besonders davon betroffen und gibt es Unterschiede zwischen den Jahren 2004 und 2008?

Als Gründe für die Entstehung und vermutete Zunahme des Phänomens Armutsbetroffenheit trotz (Vollzeit-)Erwerbstätigkeit werden insbesondere strukturelle Veränderungen des Arbeitsmarkts (abnehmende Nachfrage nach niedrig qualifizierten Arbeitskräften, Verschiebung und Polarisierung in den Berufsstrukturen, zunehmender Druck durch die Globalisierung vor allem auf klein- und mittelständische Unternehmen etc.), demographische Veränderungen (Alterung der Gesellschaft) und „Restrukturierungen“ des Wohlfahrtsstaates (Aufweichen von Kollektivverträgen, steigende Sozialabgaben, Kürzung von Bildungs- und Qualifizierungsprogrammen) angenommen. Vor diesem Hintergrund wurden fünf Hypothesen über die Betroffenheit von Armut trotz Erwerbsarbeit formuliert und anhand der EU-SILC Daten von 2004-2008 empirisch getestet. Die Analysen bezogen sich dabei immer auf den Bruttomonatslohn zum Erhebungszeitpunkt und auf Vollzeitbeschäftigte mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Die Analyse zeigte einen leichten Rückgang der Betroffenheit von Armut trotz Erwerbsarbeit in Österreich zwischen 2004 und 2008, aber ein steigendes Betroffenheitsrisiko für bestimmte Gruppen: Frauen, untere Berufsklassen, Beschäftigte in Kleinbetrieben, Personen mit Migrationshintergrund sowie Beschäftigte in bestimmten Dienstleistungsbranchen und in der Landwirtschaft. Eine höhere Betroffenheit ist auch bei Haushalten mit drei und mehr Kindern und Alleinerzieherinnenhaushalten zu verzeichnen. Aus der Analyse lässt sich weiterer Forschungsbedarf zu den gestiegenen Betroffenheiten spezifischer Gruppen und zur Dekomposition des Arbeitsmarkts, aber auch sozialpolitischer Diskussionsbedarf zu Working Poor ableiten.

Ein weiterer Bedarf bei der Analyse, der in der Diskussion festgestellt wurde, besteht in der Berücksichtigung unterschiedlicher arbeitsrechtlicher Aspekte. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Bedeutung der sozialstaatlichen Rahmenbedingungen für die Analyse von Working poor hingewiesen.

Social exclusion of migrants

Orsolya Lelkes (European Centre for Social Welfare Policy and Research)

Die Beobachtung der sozialen Situation von Migranten und Migrantinnen in der Europäischen Union ist Teil des Social Situation Observatory, einem Gemeinschaftsprojekt von Aplica (BE), Tarki (HU), ISER (IE) und dem Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung (AT). Orsolya Lelkes vom Europäischen Zentrum stellte das Projekt vor. Dessen Bedeutung liegt sowohl in der politischen und gesellschaftlichen Sensibilität des Themas also auch in der

zunehmenden (quantitativen) Bedeutung von Migration in Europa. Ziel des Projekts ist es, eine wissenschaftliche empirische Basis für evidenzbasierte Politik zu schaffen.

Schwierigkeiten bei der Analyse auf Basis der Daten von EU-SILC ergeben sich aus Beschränkungen der Datensätze. So enthalten die Daten keine Auskunft über die Ethnizität (z.B. Analysen zur Situation der Roma und Sinti sind mit den Daten von EU-SILC nicht möglich), andere Angaben wie etwa das Einwanderungsjahr oder das Herkunftsland werden zum Zweck der Anonymisierung der Daten nicht weitergegeben. Der Status als Migrant/-in kann dabei mit der SILC UDB (User Database) nur über die Herkunft (EU/EFTA- bzw. Nicht-EU/EFTA-Staatsangehörigkeit) operationalisiert werden. Die Analyse zeigt beinahe durchgängig (außer in PL, LT und HU) eine deutlich höhere Betroffenheit von Staatsangehörigen aus Nicht-EU/EFTA-Staaten. Für die Interpretation der Ergebnisse zu beachten sind allerdings die teilweise geringen Fallzahlen der migrantischen Bevölkerungen (z.B. in HU und PL) und die damit einhergehenden großen statistischen Schwankungsbreiten. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang die Berücksichtigung unterschiedlicher Erhebungsdesigns bei der Berechnung der Konfidenzintervalle.

Armut in jungen Erwachsenenjahren. Eine Trendanalyse von 2004 bis 2008

Anneliese Oismüller / Andrea Laimer (Universität Wien)

In ihrem Referat präsentierte *Anneliese Oismüller* die Ergebnisse einer Studie, die im Rahmen eines Forschungsprojekts des Instituts für Soziologie an der Universität Wien unter der Leitung von Roland Verwiebe entstand und sich mit der Armutsgefährdungsbetroffenheit von jungen Erwachsenen in Österreich beschäftigte. Als junge Erwachsene wurden Personen zwischen 18 und 29 Jahren definiert. Vermutet wird, dass diese Altersgruppe aufgrund vielfacher biographischer Umbrüche - Auszug aus dem elterlichen Haushalt, Beginn der eigenen Erwerbstätigkeit, eigene Haushalts- und Familiengründung - besonders von Armutsgefährdung betroffen ist. Allerdings hat diese Gruppe bislang noch nicht hinreichend Beachtung in der Sozialberichterstattung gefunden.

Zur Betroffenheit junger Erwachsener wurden einige Hypothesen formuliert, die auf die spezifischen Lebensumstände und Entstehungszusammenhänge von Armutsgefährdung in dieser Gruppe abzielen. Armutsgefährdung wurde in Anlehnung an den Lebenslagenansatz mehrdimensional operationalisiert, wobei die Dimensionen Einkommen, Arbeitslosigkeit, Wohnen, Anschluss an die Öffentlichkeit und medizinische Versorgung berücksichtigt wurden.

Der Vergleich mit älteren Erwachsenen zeigt eine etwas höhere Betroffenheit von Armutsgefährdung bei jungen Erwachsenen. Deutlich erhöht ist die Armutsgefährdung bei

Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, in niedrig qualifizierten Berufen, in städtischen Regionen und bei Personen mit Migrationshintergrund. Auch die Gründung eines eigenen Haushalts erhöht das Armutsrisiko. Weiterer Forschungsbedarf besteht noch hinsichtlich der Untersuchung der Dauerhaftigkeit und Dynamik der Armutsgefährdung junger Erwachsener, genauere Analyse des Migrationshintergrunds (2. und 3. Generation) und hinsichtlich extremer Formen von Armut, die sich nicht oder nur unzureichend mit den Daten von EU-SILC untersuchen lassen.

Analysierbar sind in den Daten nur tatsächlich aus dem elterlichen Haushalt ausziehende Personen, aber nicht Personen, die ausziehen wollen, aber aus finanziellen Gründen nicht können. Um dies zu untersuchen, müsste die quantitative Analyse durch qualitative Studien ergänzt werden, wie in der Diskussion angemerkt wurde. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass Armut von jungen Erwachsenen häufig als Übergangsphänomen verstanden werden kann und sich deshalb besonders für Paneluntersuchungen eignen würde.

Die Armutsgefährdung älterer Menschen. Muster und Entwicklungstendenzen in der Europäischen Union

Katrin Gasior / Ashgar Zaidi (European Centre for Social Welfare Policy and Research)

Die Präsentation von *Katrin Gasior* beschäftigte sich einerseits mit der Relevanz von EU-SILC für die Analyse der Armutsgefährdung älterer Menschen und andererseits mit konkreten Ergebnissen zur Betroffenheit von Armutsgefährdung in Europa.

Als positive Aspekte der Daten von EU-SILC wurden vor allem die Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene und die Berücksichtigung aller auf Haushaltsebene bezogenen Einkommenskomponenten genannt. Auch die Verfügbarkeit von Informationen zur imputierten Miete wurde für Analysen zur Einkommenssituation älterer Menschen als positiv hervorgehoben. Als Einschränkung wird die kurze zeitliche Ausdehnung der Panelkomponente mit vier Jahren gesehen, da Entwicklungen (Pensionierung, Pflegebedürftigkeit, Tod des Lebenspartners) mit den Daten nicht adäquat analysiert werden können.

In der Analyse wurden zwei Armutsmaße einander gegenübergestellt: einerseits die Definition von Armutsgefährdung (60% des Medianäquivalenzeinkommens) und andererseits die Betroffenheit von materiellen Entbehrungen. Anhand der Ergebnisse zur Armutsgefährdung wurde dabei auf Besonderheiten bei Auswertungen für ältere Menschen eingegangen, etwa beim Vergleich ihrer Armutsgefährdungsquoten mit denen jüngerer Personen. Die ermittelten Armutsgefährdungsquoten müssen daher im Verhältnis zur Einkommensentwicklung der Gesamtbevölkerung bzw. der erwerbstätigen Bevölkerung gesetzt und unter Berücksichtigung des jeweiligen Pensionssystems betrachtet werden. Der

Vergleich mit der materiellen Betroffenheit zeigt, dass die beiden Arten von Betroffenheit nicht in allen Ländern übereinstimmen müssen. Dies weist auf die unterschiedlichen Messkonzepte hin (monetärer vs. non-monetärer Indikator, relationale vs. absolute Messung, etc.) und darauf, dass die Betrachtung beider Konzepte zusammen eine umfassendere Sicht auf die Betroffenheit von Armut bietet.

Berücksichtigt werden müssen bei einem internationalen Vergleich zur Altersarmut die verschiedenen Pensionsregime der verglichenen Länder, wie in der anschließenden Diskussion festgestellt wurde. Dazugehört auch die Untersuchung der Rolle von Vermögensauflösungen und einzelner Einkommenskomponenten, wie in Österreich das Pflegegeld. Letzteres ist als Abgeltung für Pflegeaufwendungen gedacht und sollte demnach nicht unbedingt zum Haushaltseinkommen hinzugerechnet werden. Außerdem wurde die Eignung der üblicherweise verwendeten Äquivalenzskala bei der Analyse der Armutsgefährdung älterer Personen in Frage gestellt.

Überschuldung österreichischer Privathaushalte

Nicolás Albacete / Peter Lindner (OeNB)

Nicolás Albacete präsentierte eine Studie der Oesterreichischen Nationalbank, die er gemeinsam mit Peter Lindner auf der Basis der Daten von EU-SILC 2008 zur Überschuldung österreichischer Privathaushalte durchführte. Aus der Sicht der Notenbank besteht aus zwei Gründen Interesse an Informationen zur Überschuldung von Privathaushalten: einerseits zur Abschätzung des Kreditausfallrisikos der Banken und andererseits zur Abschätzung der Effekte der Überschuldung auf den Konsum. Die bisherigen Analysen zur Überschuldung basierten vorrangig auf aggregierten Daten und ermöglichten somit kaum inferenzstatistische Analysen. Zur Definition der Überschuldung wurden drei verschiedene Begriffe verwendet: subjektive Überschuldung, relative Überschuldung und absolute Überschuldung. Ziel der Analyse war die Bestimmung der Determinanten der Überschuldung von Privathaushalten. Die Modellierung erfolgte durch die Verknüpfung eines Modells, welches die Kreditaufnahme erklärt, und einem Modell zur Bestimmung der Wahrscheinlichkeit der Überschuldung.

Die Probleme der Analyse lagen vor allem in der mangelnden Information über Vermögen (außer Wohneigentum), der geringen Information über die aufgenommenen Kredite und der Schwierigkeit der Wahl einer passenden Definition der Überschuldung.

To see what my condition was in.

Subjektive Aspekte von SILC

Dorothea Steiger / Ivo Ponocny (Modul University Vienna)

Die Moduluniversität führte 2010 erstmals kognitive Tests zu den Fragen von EU-SILC durch. Das Referat behandelte

einerseits diesen kognitiven Test von Fragen aus EU-SILC 2010 und andererseits die Bedeutung und verschiedenen Dimensionen materieller Aspekte der Frage nach dem subjektiven Wohlbefinden.

Beim kognitiven Test dreier Fragen des EU-SILC-Moduls 2010 zum Thema Intrahaushaltsverteilung wurde folgenden Fragen nachgegangen: Wie wurde die Frage verstanden? Wie werden die in der Frage verwendeten Begriffe verstanden bzw. definiert? Und wie würden die Befragten die Frage beantworten? Die Analyse der qualitativen Interviews zeigte, dass die in den Fragen verwendeten Begriffe und Formulierungen recht unterschiedlich und vom Verständnis der Fragestellenden abweichend interpretiert wurden. Verbesserungen der Fragen wurden so noch vor dem Beginn der Erhebung vorgenommen, um das Frageverständnis zu erhöhen und Interpretationsspielräume seitens der Respondenten und Respondentinnen zu verringern.

Die Bedeutung der Messung des subjektiven Wohlbefindens wird im Zuge der Erweiterung der Wohlstandsmessung (Stiglitz-Report, „Beyond GDP“) an Bedeutung gewinnen. Umso wichtiger war es, in der qualitativen Untersuchung zu den Fragen von EU-SILC herauszufinden, was Zufriedenheit verschaffte, bzw. welche materiellen und immateriellen Aspekte für Zufriedenheit Bedeutung haben. Am wichtigsten für ein zufriedenes Leben erwiesen sich in den Interviews die Bereiche Familie, Wohnen und Beruf, wobei ein gewisser Mindeststandard an dauerhaften Konsumgütern als Basis definiert wurde. Darüber hinaus braucht es allerdings noch weitere Dinge, die als „Luxus“ erst für ein zufriedenes Leben sorgen. Für die Zufriedenheit mit der eigenen materiellen Situation ist einerseits der Vergleich mit anderen Personen von Bedeutung, andererseits reicht es zur Zufriedenheit auch aus, sich bestimmte Dinge potentiell leisten zu können, ohne sie tatsächlich zu kaufen. Beeinträchtigt wird die Zufriedenheit über materielle Aspekte durch Gewöhnungseffekte: Wenn z.B. ein teurer Urlaub nichts Besonderes mehr ist, erhöht sich die Zufriedenheit nicht mehr. In den Interviews konnten auch aus der Literatur bekannte Strategien zur Bewältigung des Mangels wie Rationalisierungen und andere Coping-Strategien identifiziert werden.

Bedeutung von EU-SILC-Längsschnittanalysen für die Messung des sozialen Fortschritts in Europa

Matthias Till / Franz Eiffe (STATISTIK AUSTRIA)

Der letzte Vortrag des Workshops setzte sich mit der Rolle von Längsschnittanalysen für die Fortschrittsmessung „jenseits des BIP“ auseinander. Angeregt durch die Initiative „Beyond GDP“ und den Stiglitz-Report soll sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt umfassender als nur durch die Erfassung des Bruttoinlandsprodukts erfolgen. EU-SILC spielt dabei eine wichtige Rolle, um bestimmte As-

pekte der Lebensqualität zu erfassen. Zur Erfassung der Lebenssituation reicht die Erfassung des Einkommens nicht aus, eine direkte Messung der Lebensbedingungen ist durch non-monetäre Indikatoren möglich. Dabei werden Indikatoren der Lebensführung und Aktivierungsressourcen unterschieden. Als Aktivierungsressourcen werden Merkmale wie Arbeit, Gesundheit und Bildung bezeichnet, die als Einfluss auf die Lebensbedingungen aufgefasst werden, und deren Veränderung mittelbare und unmittelbare Auswirkungen auf die Lebensbedingungen hat. Als Indikatoren der Lebensführung werden jene Merkmale bezeichnet, die direkt Auskunft über die materielle und immaterielle Gestaltung der Lebensbedingungen geben, wie etwa Deprivationsmerkmale und verschiedene Merkmale der Wohnbedingungen.

Die Messung von Fortschritt bedeutet die Erfassung von Veränderungsprozessen und bedingt auch die Analyse der Ursachen von Veränderungen. Mit EU-SILC lassen sich zwei Arten von Veränderungen erfassen: einerseits Veränderungen von Kollektiven, andererseits individuelle Verläufe. Erstere Veränderungen lassen sich durch Trendanalysen erfassen, zweiteres erfordert Panelanalysen. Die Analyse des Längsschnitts ist für das Verständnis von Veränderungsprozessen unabdingbar, weil nur so die Dynamik, etwa der Betroffenheit von Armutsgefährdung, erfasst werden kann. Anhand mehrerer Beispiele wurde die Bedeutung von Längsschnittanalysen auch für europäische Vergleiche gezeigt, etwa bei der dynamischen Analyse der Betroffenheit von Deprivation bei Veränderungen der Lebensumstände.

Podiumsdiskussion

In der abschließenden Podiumsdiskussion zur „Sozialberichterstattung im Spannungsfeld von Statistik, Wissenschaft und Politik“ wurde die Frage der Möglichkeit der Abbildung von Lebensverhältnissen in statistischen Daten wie EU-SILC erörtert und auf wünschenswerte zukünftige Schwerpunktsetzungen von EU-SILC eingegangen. Unter der Moderation der Wirtschaftsjournalistin *Eva Pfisterer* diskutierten der Fachstatistische Generaldirektor der STATISTIK AUSTRIA, *Konrad Pesendorfer*, *Anna Riebenbauer* (BMASK), die sozialpolitische Referentin der Caritas Wien, *Martina Kargl* und der Leiter von Synthesis Forschung, *Michael Wagner Pinter*.

In der Diskussion wurde einerseits auf die Bedeutung von EU-SILC für die Beantwortung von Fragen zu den Lebensbedingungen in Österreich und in Europa eingegangen. EU-SILC schafft etwa die Datenbasis, um auf europäischer und nationaler Ebene über Armutsreduktion und die Beseitigung sozialer Ausgrenzung zu sprechen. Die Daten werden auch intensiv in der politikberatenden Forschung verwendet, ohne allerdings als empirische Basis zur Festlegung von politisch bestimmten Grenzen zu dienen. In der

Publikumsdiskussion wurde auch auf den unmittelbaren Einfluss der Forschung mit EU-SILC etwa auf die Ausgestaltung der bedarfsorientierten Mindestsicherung verwiesen, auch wenn das Primat der letztlich politischen Entscheidung, etwa hinsichtlich der Definition von Richtsätzen, betont wurde.

Andererseits wurde auch auf Defizite der EU-SILC-Erhebung eingegangen. Mit Blick auf die vorhandenen Daten wurde etwa auf die Unterefassung von Vermögenseinkommen und auf Probleme in der Erfassung von Einkommen an den Rändern der Einkommensverteilung hingewiesen. Darüber hinaus wurde die konzeptionelle Beschränkung in der Erfassung der Wohlstandsposition von Haushalten etwa durch die Nicht-Erfassung von Vermögen unterstrichen. Für eine umfassende Berichterstattung über von Armut betroffene Haushalte fehlt auch die Berücksichtigung der Frage „Was brauchen Menschen zum Leben?“. Erst durch die Ergänzung der erfassten Einkommenssituation durch als notwendig erachtete Ausgabenrahmen („Referenzbudgets“) kann aus dieser Perspektive die Lebenssituation armer Haushalte sichtbar gemacht werden.

Die Publikumsdiskussion warf die Frage nach der zukünftigen Entwicklung von EU-SILC auf europäischer Ebene auf: Wie wird sich die Veränderung der politischen Strategie der Europäischen Union hin zur Strategie Europa 2020 auf die Gestaltung und Weiterentwicklung von EU-SILC auswirken? Betont wurde die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Fragenprogramms hin zur verstärkten Erfassung der Lebensbedingungen (z.B. Fragen zu Kreditzahlungen) sowie der Analysen mit EU-SILC. Unterstützt werden soll diese Forschungsweiterentwicklung durch die fortgesetzte kostenfreie Verwendung der EU-SILC-Daten für wissenschaftliche Zwecke und auch innerhalb der STATISTIK AUSTRIA durch die Weiterentwicklung des sozialstatistischen Analyse-schwerpunkts.

Literaturhinweise

- Till, Matthias / Klotz, Johannes / Meindl, Bernhard* (2010): „Modellbasierte Schätzung von Armutsgefährdung in den Bundesländern“. In: Amtliche Statistik für das 21. Jahrhundert. Festschrift zum 65. Geburtstag von Peter Findl. Österreichische Zeitschrift für Statistik. Vol. 39, 2010, No. 1&2, S.155-172.
http://www.stat.tugraz.at/AJS/ausg101+2/Festschrift_Findl.pdf
- Steiner, Viktor / Wakolbinger, Florian* (2010): „Wage Subsidies, Work incentives, and the reform of the Austrian Welfare System“. IZA, Discussion Paper No. 5191.
<http://ftp.iza.org/dp5191.pdf>
- Verwiebe, Roland / Fritsch, Nina-Sophie* (2011): „Working Poor in Österreich. Verliert das Normalarbeitsverhältnis seinen armutsvermeidenden Charakter?“. In: Verwiebe, R.: „Armut in Österreich“. Wien, Braumüller (in Vorbereitung).
- Wally, Johannes* (2007): „Erster EU-SILC Workshop. Ein Bericht“. In: Statistische Nachrichten 3/2007, S. 180 ff.

Summary

The second EU-SILC workshop took place on 16th September 2010. Users and producers of EU-SILC data met to discuss research projects and to collect ideas as to further address experts' needs and requirements regarding EU-SILC. Key issue of the current workshop was the European Year for Combating Poverty and Social Exclusion. 80 participants from different academic disciplines, administration, institutions and interest groups attended the event.

The introduction by members of STATISTICS AUSTRIA and the EU-SILC project team highlighted the importance of EU-SILC micro-data for the scientific community and described the political and legal framework of the project. Ursula Till-Tentschert furthermore summarised the development of the project in the recent years. The following presentations from data users covered a variety of topics, ranging from micro-simulation models of the Austria tax-benefit system to analyses of poverty and financial deprivation for certain groups and methodological issues.

A concluding panel discussion on "Social reporting in between statistics, research and politics" illuminated the frictions arising from different demands of stakeholders. Additionally it outlined the future development of EU-SILC and role of the project within the European Union.